



Vorwort

In den Bergen kann man sich Kraft und Ausdauer für das Leben im Tal holen. Das Gebirge strahlt eine unglaubliche Ruhe aus. Ich bin im Zillertal, also nahe der Grenze, aufgewachsen und es war wohl die Neugierde, die mich zum Bergsteigen gebracht hat, um mehr und weiter zu sehen. Wie schaut es da oben aus, finde ich dort etwas, was es im Tal nicht gibt? Dabei erlebe ich eine Fülle von intensiven, herrlichen Eindrücken, die mich formten und meinen Lebensweg bestimmten. Viele Spielarten des Alpinismus kennenzulernen war mir wichtig und das Erleben möglichst vieler verschiedener Situationen in der Natur. Ob es regnete oder schneite – was kümmerte mich das? Ich war fasziniert, besessen, um die gesetzten Ziele zu erreichen, musste ich oft auch gefährliche Situationen in Kauf nehmen. Reinhold Messner und ich passten gut zusammen. Unsere Erfolge machten uns selbstsicher, aber nie übermütig; wir wussten immer, wann es Zeit war, umzukehren, hatten großen Respekt vor der Natur.

Die Berge sind für mich auch ein Ruhepunkt. Selbst wenn ich schlecht gelaunt von daheim weggehe – sobald ich auf dem Weg nach oben unterwegs bin, fällt diese Beklemmung von mir ab. Der Kopf wird frei und wenn ich wieder herunterkomme, bin ich ein anderer Mensch. Nach vielen Jahren im Gebirge hat das Bergsteigen für mich heute noch denselben Stellenwert wie früher. Am Berg fühle ich Kraft und Wärme und tote immer noch gerne meine eigenen Grenzen aus. Dass ich weiterhin Ziele habe, hält mich jung. Ich suche mir Herausforderungen, die meinem Können und meiner Verfassung entsprechen. Allein gehe ich sehr schnell, tanze und springe auch. Es ist mir ein Vergnügen, rhythmisch und gezielt Fuß vor Fuß zu setzen, präzise den Platz für den nächsten Schritt zu wählen. Ich bin ein leidenschaftlicher Geher. Das Gehen ist für mich überhaupt das Maß aller Dinge. Gehen ist meditativ. Langes Gehen, ausgedehntes Wandern ist Balsam für Körper und Seele. Sehr langes Gehen führt an die Grenze der Erschöpfung. Man erreicht unweigerlich einen toten Punkt, muss sich selbst einen „Tritt in den Hintern geben“ dann wird es plötzlich wieder hell und schön. Das kann auf einem Dreitausender sein oder bei einer Wanderung über hohe Pässe. Jeder, der ins Gebirge geht, hat irgendwo seinen Achttausender.

Immer noch erobern wir Bergsteiger „Unnützes“, tun Dinge, die rational nicht erkläbar sind, und fühlen uns wohl dabei.

Diese Begeisterung haben auch Gerti Reinhisch und Christine Eberl gespürt, als sie nonstop alle Gebirgsketten und an die hundert Gipfel entlang Österreichs Grenzen überschritten. Oft waren sie weglos unterwegs. Die unterschiedlichen Landschaften und Gebirgsgruppen an Österreichs Grenze sind ein wildes Paradies. Eine Hälfte davon ist hochalpin, felsig oder vergletschert und stellenweise unbegehbar. Um der Grenzlinie ohne Unterbrechungen zu folgen, benötigt man eine Bombenkondition, bergsteigerische Erfahrung, Hartnäckigkeit und die richtigen Ideen, wie man weiter kommen kann, wenn das Wetter überhaupt nicht mitspielt. Ohne ortskundige Bergführer wird so eine Grenzumrundung zum Abenteuer mit ungewissem Ausgang. Auch Grenzen der körperlichen Belastbarkeit werden bei einer Dauerbelastung überschritten. Nur wenn die Leidenschaft fürs Bergsteigen groß genug ist, schafft man so eine Herausforderung, bei der man an vielen Tagen nicht weiß, wie lange die Strecke sein wird und wie viele Höhenmeter zurückgelegt werden müssen. Denn auch die zähesten „Wetterhexen“ müssen ihre Tagesetappen nach den herrschenden Bedingungen einteilen. Wenn man weiterkommen will, kann man das schlechte Wetter nicht abwarten, sondern nur ignorieren und bei Schneefall längere Umwege in Kauf nehmen. Um die ganze Österreichrunde verletzungsfrei zu bewältigen, muss man das eigene Können und die eigenen Kräfte richtig einschätzen können. Das ist den beiden Bergsteigerinnen gelungen wie die Festigung ihrer Freundschaft durch diese gemeinsamen Abenteuer in der Natur. In diesem Buch vermitteln sie die Faszination der Grenzregionen und motivieren die Leser zum Aufbruch in neue Welten.

Für mein weiteres Leben wünsche ich mir und allen die auch so empfinden, dass wir noch möglichst lange gehend unterwegs sein können und dabei den einen oder anderen Gipfel erreichen.

Peter Habeler
Peter Habeler